

Zuerst peilt er die Milchprodukte an und schnappt sich einen Becher Schlagsahne. Daraufhin sucht er nach den getrockneten Pilzen. Beutelweise à 17 oder 20 g stecken sie in kleinen Kartonschachteln. Er wählt Morcheln, Totentrompeten und Steinpilze. Aber teuer sind die Biester. Es ist nicht zu fassen: Soviel Geld für diese mickrige Menge ! Dem kann man nicht einmal Menge sagen, das ist ja sozusagen ein vakuumiertes Nichts, das sind ein paar verkrustete Fürzchen. Tristy schüttelt den Kopf. Das darf auf keinen Fall etwas kosten. Der Preis ist bestimmt ein Witz für Leute wie er. Er zögert, Rumpelpilzchen kneift ihn, er schaut sich unauffällig um. Niemand scheint ihn zu beachten. Mit einer schnellen Handbewegung und heissem Kopf stopft er die Beutel mit den Morcheln und den Steinpilzen hinter seinen Hosenschlitz. Er musst sich etwas beugen und den Bauch einziehen, aber es geht. Es raschelknistert ein wenig in seinen Hosen.

Hoffentlich wirken Morcheln trotz ihres Aussehens nicht erotisierend, denkt er, während er sich auf die Kasse zubewegt, denn eine Bewegung zwischen all den Pilzen ... Einer der beiden Beutel platzt aber trotzdem, und das unmittelbar vor der Kasse!

Und das in dem Augenblick, da er erkennt, wie hübsch die Kassiererin ist. Sie ist offenbar neu hier. Sie hat langes honigblondes Haar, das von einem schwarzseidenen Band zusammengehalten wird. Ihre Augen sind grüngrau, leicht silbrig. Ihr Mund ist ein Wunder, unbeschreiblich, aber ihm kommen Cherry-Tomaten in den Sinn. Ihre Blicke treffen sich. Gleichzeitig platzt also dieser verdammte Beutel in seinen Hosen. Er zuckt zusammen, sie hebt die Augenbrauen, stutzt und vernachlässigt einen Moment lang die Kundin, die gerade an der Reihe ist. Er beginnt zu schwitzen und spürt, wie die getrockneten Morcheln (dieser Beutel also ists!) kratzend an seinen Beinen hinunterrieseln. Einige bleiben in der Kniekehle, bei den Waden stecken und pieken. Der grössere Teil aber kullert über seine Schuhe hinweg auf den Boden.

Tristy will sich nichts anmerken lassen und macht einen kleinen Schritt vorwärts. Es knackt, als ob das ganze Warenhaus wie eine Streichholzschachtel zusammengedrückt würde. Die Kundin vor ihm reagiert nicht, packt weiterhin ihren Ramsch in die Tasche. Die Kassiererin hingegen hat die Morcheln entdeckt und schaut ihn mit grossen Augen an. Diese Augen saugen ihn auf!

Er lächelt verlegen, räuspert sich, und gelobt insgeheim, zum Ku Klux Klau überzutreten. Sie kneift nur ein Auge zu und gibt der Kundin Wechselgeld und Kassenzettel. Dann ist er dran.

Wieder schauen sie sich an. Ihr Blick erinnert ihn an nichts und ist unvergesslich. Er ist eine Sternschnuppe. An ihrer Arbeitsschürze prangt ein Namensschildchen, rot auf weiss: „D. Fuchs“. Er grinst sie kumpelhaft an. Was bleibt ihm anderes übrig? Mit dem Sahne-Becher deutet er auf ihre Brust: „Hoffentlich steht das *D* nicht für *Detektiv!*“ witzelt er so charmant wie ein armer Sünder vor dem Engel, der ihm die Holzscheiter fürs Fegefeuer übergibt. Ablenken, bloss ablenken! Die kesse Kassiererin antwortet ungerührt: „Das nicht, aber mein Spürsinn reicht aus, um auch ausserhalb der Saison Morcheln zu finden!“ Aha! Nicht nachlassen, beschliesst er, ablenken, ablenken.

„Dann heissen Sie aber sicher Désirée?“ setzt er nach und stellt die Schlagsahne aufs Kassen-Förderband.

„Wie kommen Sie auf Désirée? Es gibt auch andere, viel häufigere Vornamen mit *D* ... Daniela, Dagmar, Doris, Daisy und so weiter.“

„Jaaa, das ist eben so ...“, versucht er sie zu überzeugen „... ich bin nämlich Morellist, nicht wahr, und da ich in Ihrem Blick den Wunsch gelesen habe, so quasi ...“, Er zögert achteinhalb Zehntelsekunden, denn der Schwindel muss auf wissenschaftlichem Niveau weitergeführt werden, „... also quasi den Wunsch, so gross, äh, und übermächtig, wie ihn nur eine Désirée haben kann, nomen est omen, wie schon die alten Morellisten sagten, ... ja eben den Wunsch ...“

„Was zum Teufel ist ein Morellist?“ Sie kratzt sich an der Wange.

Er schaut sie mit den grössten aller Augen an. „Morellist, äh, das ist einer, der mit Morcheln arbeitet, künstlerisch, verstehen Sie, ein Kunstmorchler sozusagen. Meine Spezialität ist es, geheime Wünsche von auserwählten Personen umzusetzen ... Sie nehmen mir doch nicht übel, dass ich Sie ausgelesen habe?“

„Kommt drauf an, ob mir mein geheimer Wunsch gefällt.“ Sie kratzt sich die andere Wange.

„Ach so, ja, eben. Sie wollten unbedingt mal den Beuteltrick erleben.“

„Aha, den Beuteltrick. Erleben.“

„Genau. Noch genauer: Den Platztrick.“

„Den Platztrick.“

„Mit dem Beutel.“

„Den Beutelplatztrick“?“

„Mit Morcheln.“

„Soso.“

„Unbedingt mit Morcheln. Mit anderen Pilzen wärs öde. Fade Sache.“

„Sie haben Geschmack ... Herr Morellist.“